

30. Deggendorf und die Französische Revolution

Die Revolution von 1789 und ihre Folgen haben unsere Welt von Grund auf verändert. Die Ereignisse in Frankreich haben auch in unsere Region hineingewirkt. So ist z. B. nicht bekannt, daß der Großvater des Nikolaus Luckner, Befehlshaber der französischen Rheinarmee, dem die „Marseillaise“, die französische Nationalhymne gewidmet wurde, Ende des 17. Jahrhunderts in Deggendorf im Haus Pflleggasse 10 als Tuchmacher wohnte. Nikolaus war der Urgroßenkel des berühmten „Seeteufels“, Graf Felix Luckner; einer seiner Brüder lebte als P. Antonius im Kloster Niederaltaich und hatte nach Aussage von Abt Marian Pusch († 1746) ein *aigensinniges und unruhiges Wesen*, was seine klösterliche Biographie recht bewegt machte – genauso wie die seines berühmteren Bruders in französischen Diensten, den Robespierre trotz seiner



Das „Franzosenhaus“ in der Ufer-Vorstadt (Stadtarchiv)

vielen militärischen Erfolge 1794 mit der Guillotine hinrichten ließ. Diese Erfolge waren auch der Grund, daß auch Ostbayern nach 1792 von den Auswirkungen der Revolutionskriege eingeholt wurde. Im September 1793 kamen die ersten gefangenen Franzosen nach Deggendorf. Da das Hofkriegsamt noch weitere Gefangenentransporte ankündigte, kaufte die Stadt zur *Bequartierung* der Kriegsgefangenen das Haus der Witwe Anna Maria Höller neben der Propstei um 900 Gulden, heute Hengersberger Straße 15. Hier waren zeitweise 500 Gefangene untergebracht; im April 1794 sogar zwei Generäle, ein Oberst, 206 Offiziere und mehrere Hundert „Gemeine vom Feldweibel abwärts“. – Wie viele bayerische Gefangene wird es zur selben Zeit in Frankreich gegeben haben...? Die französische Offensive in Süddeutschland setzte 1796 auch in Deggendorf die Kriegsmaschinerie in Gang. Vorspanndienste waren zu leisten; Heu, Stroh und Wachs wurden abgeliefert und oft waren bis zu 20 Mann in einem Haus einquartiert. Regelmäßig gab es Klagen über Exzesse der Truppen. Auf dem Feld des Müllers Kirscher errichtete man zehn Backöfen der Feldbäckerei: *...mit Weib und Kind muss ich wehklagen*, schrieb er an den Magistrat, der selber die Regierung bat, doch von weiteren Soldaten in Deggendorf verschont zu werden: *Jammer, Ellend und Noth wil nun allgemach unter dene meistentheill unserer Mitbürger herrschen*. Doch knapp lautete die Antwort: Jede Gemeinde ist verpflichtet, das ihre für das Militär beizutragen!

In der Napoleonischen Zeit kam es um 1805 auch in unserer Gegend zu Gefechten und die Zahl der Fahnenflüchtigen nahm zu: Steckbrieflich wurden mehrere Bürgersöhne gesucht. Bis 1815 mußten über 70 Deggendorfer in den Krieg ziehen. Wie viele zurückkamen, ist nicht bekannt.

Nicht nur gefangene Soldaten kamen nach Ostbayern, auch zahlreiche Geistliche, die den Eid auf die französische Zivilverfassung verweigerten, mußten ihr Land verlassen und fanden auch in unserer Stadt Unterschlupf. Alle Pfarreien waren aufgefordert worden, den einen oder anderen Kleriker wenigstens für einige Zeit in Kost und Wohnung zu nehmen. So wohnten seit dem 18. September 1794 zwei französische Priester im Deggendorfer Pfarrhof und bis 1801 finden sich in unserer Stadt an die 20 Namen: ein Kapuziner Cherubinus, die Nonne Anne Marie Cornet oder der Priester Charles Christian Dunez. Welche menschliche Tragödien sich hinter diesen Namen verbergen, können wir nur erahnen. Ein alter Priester war so entwurzelt, daß er noch 1820 umhervagabundierte und vom Landrichter Baierlein verhaftet wurde: François Jacques de Roy lebte seit über 25 Jahren im Exil, war dem Trunke ergeben, betete jedoch jeden Tag sein Brevier. Die Kreisregierung wollte ihn abschieben lassen, doch Stadtpfarrer Heinrich setzte sich für ihn ein, daß er als *Commorans* in Deggendorf bis zu seinem Tod leben durfte.

Aufsehen im ganzen Reich erregten Ereignisse in Deggendorf in den Jahren 1793/94. Auch hier gab es Anhänger der Aufklärung mit ihrer Forderung nach Toleranz, Fortschritt des naturwissenschaftlichen Denkens, politischer Gewaltenteilung, echter Religiosität ohne die vielen Äußerlichkeiten. Im Mittelpunkt standen der Stadtpfarrer Johann Heinrich Golling und seine Freun-



Inscriptentafel am Rathaus für Bürgermeister Straulino (Stadtarchiv)

de, Johann Michael Straulino, damals Bürgermeister in Deggendorf, und der Weinwirt vom „Goldenen Engel“, Josef Florian Seidl. An Straulino erinnert heute noch eine Inschrift am Aufgang zum Rathausurm. Stadtpfarrer Golling hatte im Auftrag der Regierung versucht, gewisse volkstümliche Auswüchse der Religionsausübung zu beschneiden, so auch die berühmte Litanei für die Gnadenwallfahrt, in der die Juden als *gottlos, boßhaft und tyrannisch* verunglimpft wurden. Manch Einheimischer fürchtete aber, daß dadurch die Wallfahrt selbst betroffen würde, was wieder zu wirtschaftlichen Einbußen führen mußte.

Anfang 1793 versammelten sich deshalb 20 bis 30 Bürger in einer Gastwirtschaft und beschlossen, sich bei der Regierung und dem Ordinariat über Golling und Straulino zu beschweren. Offenbar waren die Anschuldigungen so ungeheuerlich, daß man sofort eine geheime Verschwörung der Illuminaten, Freimaurer und Franzosenfreunde witterte. Am 12. Juni kam Freiherr v. Käßler als Leiter der *Local Untersuchungs Commission* in Deggendorf an. Der Pfarrhof wurde peinlichst genau untersucht, Golling verhaftet und unter militärischer Bewachung nach München gebracht. Sieben Tage lang wurden an die 50 Zeugen verhört. Vor allem der Handelsmann Grillmayr, der Gerichtsoberschreiber und Weinwirt Reger, der Haarsiebler und Schullehrer Sellmayr, der Propsteirichter Müller und der Schullehrer Friedl belasteten die drei Freunde schwer. Ein Zeuge habe z. B. einmal dem Stadtpfarrer Golling mitgeteilt, daß Knaben und Mädchen öffentlich zusammen badeten, und er solle dies abstellen, doch Golling habe nur geantwortet: „Man lasse sie gehen, sie schauen nur Natur und sich selbst an, und wenn eines ertrinke, so bekommen wir eine Leiche...“ Alle drei gehörten offenbar einem geheimen „Club“ an – schon dieses Wort allein ließ an den berühmten „Jakobinerclub“ in Paris denken. In Wirklichkeit waren sie Anhänger der Rosenkreuzer, ein Geheimbund mit humanitär-ethischen Zielen mit alchemistischen und spiritistischen Tendenzen. Außerdem seien sie Gegner der Wallfahrten und Marienvereh-

rung, sie bespöttelten die hl. Hostien in der Grabkirche, Seidl esse an Fasttagen Fleisch, er sei ein „Religionsspötter“ und sei „französisch gesinnt“. Alle Anhänger des Pfarrers seien „republikanisch“. Einmal habe Seidl sogar den Kurfürsten Karl Theodor einen „Spitzbuben genannt“, dem es recht geschähe, wenn er wie Ludwig XVI. von Frankreich hingerichtet würde: Wörtlich habe er erklärt: *Wir brauchen keine Potentaten und dann sind wir die Herren und seien wie alle ein Bruder wie der andere...*

Im Palsenbräu habe Straulino geäußert, er hoffe die Franzosen kämen und brächten ihre Verbesserungen auch nach Bayern.

Was als ein lokales Deggendorfer Problem begonnen hatte, weitete sich so zum Staatsverbrechen aus. Die Aussagen genügten, um Straulino vom Amt des Bürgermeisters zu suspendieren. Wegen seiner „vielfältigen Verbrechen“ wurde er aller öffentlichen Ämter für unwürdig erklärt, denn, so heißt es im Urteil, „diese gefährlichen Zeiten erfordern die gehörige Schärfe, ansonsten wird es in Bälde der Zeit auch in hiesigen Staaten so ergehen als es in dem abscheulichen französischen Ungeheuer, welches sich Republik nennt, leider Gottes, ergangen ist“. Von weiteren Strafen blieb Straulino allerdings verschont.

Golling blieb bis Ende März 1794 im Münchner Gefängnis. Was er in den Verhören sagte, beweist ihn als aufrechten, zutiefst von den Idealen der Aufklärung erfüllten Menschen – das genügte damals, um ihn zu verurteilen. Kniefällig mußte er Abbitte leisten und als „ein wahrer Volksverführer und sehr gefährlicher Mann“ Bayern unverzüglich verlassen. Er versuchte sich von Wien und Znaim in Mähren aus zu rehabilitieren und starb am 27. September 1802 im Bewußtsein, daß ihm in Deggendorf Unrecht geschehen war.

Am schlimmsten ging es Seidl, dem dritten Angeklagten in der Staatsaffäre von 1793/94. Er wurde des Verbrechens der Majestätsbeleidigung angeklagt, in Ketten nach München in das Falkenturm-Gefängnis für Schwerverbrecher übergeführt und zu Pranger und zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Mit ihm, dem sozial niedrigsten der drei Angeklagten, sollte ein Exempel statuiert werden. Vergeblich hatte sich der kaiserliche Gesandte in München beim Kurfürsten für Seidl eingesetzt. Als der stets kränkelnde und wassersüchtige Seidl in München öffentlich zur Schau gestellt wurde, ein Schild umgebunden, auf dem sein Verbrechen zu lesen war, kam es zu Protesten der Bevölkerung und leichte Reiterei mußte den Pranger schützen. So berichtete der sächsische Geschäftsträger am Münchner Hofe nach Dresden.

Zwei Jahre später starb Seidl im Zuchthaus. Seine fünf Kinder wurden unter Vormundschaft gestellt, ihre Schulden wurden immer größer und zuletzt mußte der „Goldene Engel“ versteigert werden. Käufer war der Freund ihres Vaters, Johann Michael Straulino.

Es ist noch nachzutragen: Am 25. Juni 1794 wurde der gesamte Deggendorfer Stadtmagistrat auf kurfürstlichen Befehl entlassen und unter militärischer Bewachung neu gewählt. Die neuen Bürgermeister hießen Reger und Grillmayr, die Hauptbelastungszeugen im Prozeß gegen Golling, Straulino und Seidl.

JM